

Johann Kaspar Zeuß – Begründer der Keltologie

Johann Kaspar Zeuß wurde am 22. Juli 1806 als viertes von acht Kindern des Maurermeisters Michael Zeuß und seiner Ehefrau Margaretha in Vogtendorf, nahe Kronach, geboren.

Seinen ersten Lateinunterricht bekam er beim Benefiziaten Gutperl auf dem Kreuzberg und seit 1817 besuchte er die Kronacher Lateinschule. Im Jahre 1820 kam er nach Bamberg ins Progymnasium. Nach dem Besuch des Gymnasiums dort erlangte er am 7. September 1825 die Hochschulreife. Die Mutter wollte zwar, daß Kaspar Geistlicher würde, doch scheint er eher einer wissenschaftlichen Laufbahn zugeneigt gewesen zu sein. Er studierte zunächst in Bamberg, dann in München. Seine Schwerpunkte waren in den philosophischen, theologischen und philologischen Fächern. Seit 1829 oder 1830 war er als Privatlehrer im Hause des Grafen Montgelas tätig, bei dem er auch nach Abschluß seines Studiums bis 1832 blieb. In diesem Jahr bekam er dann eine Stelle als Hebräischlehrer am Alten Gymnasium in München, die ihm viel Zeit zum Forschen ließ. Daraus entstand dann sein erstes Werk, das 1837 erschien: "Die Deutschen und die Nachbarstämme". Im Jahre 1838 schließlich wurde ihm der Doktorgrad der philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen verliehen. Zeuß bekam anschließend eine Geschichtsprofessur am Lyzeum in Speyer. 1839 war noch seine Schrift "Die Herkunft der Baiern von den Markomannen, gegen die bisherigen Muthmassungen bewiesen von Dr. K. Zeuß" erschienen.

Eine besondere wissenschaftliche Ehre wurde ihm zuteil, als er 1841 zunächst als "Correspondierendes Mitglied" der Philosophisch-Philologischen Klasse und 1842 als ordentliches auswärtiges Mitglied der Historischen Klasse der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde. Im Jahre 1847 wurde Zeuß als ordentlicher Professor der Geschichte nach Mün-

chen an die Universität berufen. Aus gesundheitlichen Gründen ließ sich Zeuß aber noch im gleichen Jahr ans Lyzeum in Bamberg versetzen.



Johann Kaspar Zeuß 1806–1856

Die germanistischen und historischen Interessen traten bei Zeuß im Laufe der Zeit gegenüber einem neuen Themenbereich in den Hintergrund: Er wollte eine Grammatik in der keltischen Sprache schaffen. Dieses Werk konnte er 1853 in zwei Bänden veröffentlichen. Es umfaßt ca. 1200 Seiten und ist in lateinischer Sprache verfaßt: die "Grammatica Celtica". Diese Veröffentlichung bil-

det die Grundlage seines noch heute vorhandenen wissenschaftlichen Ruhmes.

In seinem Werk betonte Zeuß immer wieder die Verbindung von Sprachwissenschaft und Geschichtswissenschaft. Er verlangte den Ausbau der vergleichenden Linguistik im Dienste der historischen Völkerkunde. Mit diesem Werk hat er die methodischen Grundlagen zur Erforschung der keltischen Sprache und zur Anwendung der Sprachwissenschaft auf Ethnologie und historische Forschung gelegt. Johann Kaspar Zeuß wurde damit zum "Vater der Keltologie".

Aufgrund von Krankheit konnte Zeuß im Sommersemester 1855 keine Vorlesungen am Lyzeum in Bamberg halten. Er begab sich zu seinem Bruder Georg nach Kronach. Ab dem 1. April 1856 ließ er sich für ein Jahr in den Ruhestand versetzen. Doch sein angegriffener Gesundheitszustand besserte sich nicht mehr. Johann Kaspar Zeuß verstarb am 10. November 1856 in seinem Heimatort Vogtendorf bei Kronach.

Er wurde auf dem Friedhof in Kronach beigesetzt. Sein Bruder Georg errichtete ihm dort ein Grabmal mit einem lebensgroßen Standbild. Auch heute noch ist Johann Kaspar Zeuß in Kronach unvergessen, tragen doch eine Straße und vor allem ein Gymnasium seinen Namen.

Weiterführende Literatur:

Fehn, Georg:

Chronik von Kronach, Bd. V, Kronach 1970.
S. 429–431

Hablitzel, Hans:

Prof. Dr. Johann Kaspar Zeuß. Begründer der Keltologie und Historiker aus Vogtendorf/Oberfranken 1806–1856, Kronach 1987

Schlesinger, Gerhardt:

Johannes Kaspar Zeuß. Ein Blick auf Leben, Werk und Nachlaß des Gelehrten, Coburg 1964

Dr. Bernd Wollner, Franz-Schubert-Straße 12,
8640 Kronach

Michaela Neukum

Das Frankenwald-Museum – ein Museum mit Geschichte und Zukunft

Das Frankenwald-Museum der Stadt Kronach geht in seinen Anfängen auf die Initiative von Karl Heinrich Traut (Bamberg 1821–1898 Kronach) zurück. 1888 als Benefiziat nach Kronach gekommen – zuvor Pfarrer in Wachenroth – errichtete Traut 1890 im Fürstensaal auf der Festung Rosenberg ein "Museum für Localdenkmäler und Altertümer". Mit der Namensgebung und dem vorrangigen Sammlungsinteresse an kirchlicher, adeliger und bürgerlicher Kunst und Kultur gehört dieses Museum zu der großen Zahl von Museumsgründungen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Diese Gründungswelle machte die unter dem Begriff

"Historismus" zusammenfaßbaren Gedanken der Bewußtseinsförderung und Pflege von Tradition und Überlieferung überall in Deutschland deutlich sichtbar. Der Kronacher Museumsgründer wies in seinen vielfachen Anträgen an den Magistrat der Stadt daher auch immer wieder darauf hin: "Das Museum soll der Stadt zur Ehre und den Bürgern zu Nutzen sein, sowie ein besonderes Mittel zur Weckung des Patriotismus sein, wie es auch von der hohen Regierung gerne gesehen wird".

Trauts eigene Sammlung, deren Bestandteile leider nicht mehr aus dem heutigen Museumsbesitz zu rekonstruieren sind, bilde-